

**Kammermusik des  
Konzerthausorchesters Berlin**

Donnerstag 30.03.2023

20.00 Uhr · Kleiner Saal

**KONZERTHAUS KAMMERORCHESTER**

**SUYOEN KIM** *Leitung und Violine*

*„So schön wie Mozart können wir heute nicht mehr schreiben, was wir jedoch können, das ist: uns bemühen ebenso rein zu schreiben, als er schrieb.“*

JOHANNES BRAHMS

## PROGRAMM

**Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)**

Divertimento D-Dur KV 136

ALLEGRO  
ANDANTE  
PRESTO

**Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)**

Konzert für Violine und Streichorchester d-Moll

ALLEGRO  
ANDANTE  
ALLEGRO

PAUSE

**Johannes Brahms (1833 – 1897)**

Streichsextett G-Dur op. 36 (Fassung für Streichorchester)

ALLEGRO NON TROPPO  
SCHERZO. ALLEGRO NON TROPPO – PRESTO GIOCO  
ADAGIO  
POCO ALLEGRO

INNOVATIONSPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!  
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Auf-  
führungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhand-  
lungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

# Hoffnungsvolle kompo- nierende Jünglinge

Die Werke zweier sehr junger Komponisten erklingen zu-  
sammen mit Johannes Brahms' für Streichorchester gesetz-  
tem zweiten Streichsextett. Dieser war in der Entstehungs-  
zeit zwar nicht mehr der langhaarige blonde Jüngling von  
1854, der das Ehepaar Robert und Clara Schumann tief be-  
eindruckt und Robert zu der Zeile von einem der „schönsten  
und genialsten Jünglinge“ (in einem späten Brief an Joseph  
Joachim) gebracht hatte. Aber mit Anfang 30 war Brahms  
auch noch nicht der gesetzte Herr mit weißem Vollbart, als  
den wir ihn meist vor Augen haben.

Mozart und Mendelssohn aber waren kaum den Kinderschu-  
hen entwachsen. Das Divertimento D-Dur ist ein Werk des  
16-jährigen Mozart voller beschwingter Italianità. Und Men-  
delssohns Violinkonzert d-Moll entstammt der Feder eines  
13-Jährigen. Schon eine zeitgenössische Kritik zog den Hut  
vor der „unbegreiflichen Leichtigkeit“ und „unerschöpflichen  
Geistesfülle“ des Teenagers, gar nicht zu sprechen vom kom-  
positorischen Handwerk als selbstverständlicher Grundlage.  
Da lässt sich wohl mit Fug und Recht sagen – um noch ein-  
mal Schumann, diesmal aus seinem Artikel „Neue Bahnen“  
zu zitieren – dass sie „gekommen sind“, „von jungem Blut“  
und „an ihrer Wiege Grazien und Helden Wache hielten“.



Mozart. Gemälde von J.-S. Duplessis, 1765

## Beste „Unterhaltung“ von Mozart

„Ich hoffe nicht, dass es nötig ist zu sagen, dass mir an Salzburg sehr wenig und am Erzbischof gar nichts gelegen ist und ich auf beides scheiße.“ Wolfgang Amadeus Mozart war nicht zimperlich in seiner Ausdrucksweise, wie sich auch an diesem Briefzitat beweist. Mit seinem D-Dur-Divertimento KV 136 begeben wir uns in die von ihm ungeliebte Zeit als Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle. Er hasste ebenso die geistige Enge des Hofes wie den Fürsterzbischof

Colloredo – schlechte Voraussetzungen für ein gutes Arbeitsklima. Aber es war auch die Zeit seiner ausgedehnten Konzert- und Studienreisen nach Italien, die eine Vielzahl neuer musikalischer Eindrücke mit sich brachten und es dem jungen Heißsporn ermöglichten, den Wandel vom Wunderkind zum ernstzunehmenden Komponisten zu vollziehen. Opernaufträge in Mailand sprechen für sich. Also hielt 1772 auch nach der Rückkehr nach Salzburg der italienische Höhenflug zunächst an, und Mozart schrieb die drei Divertimenti KV 136, KV 137 und KV 138, eigenhändig gezeichnet mit „Salisburgo 1772. di Wolfgango Amadeo Mozart“. Alle drei sogenannten Streichquartett-Divertimenti oder Salzburger Sinfonien folgen dem dreisätzigen italienischen Vorbild und verzichten auf das Menuett als vierten Satz. In der reinen Streicherbesetzung lassen sie mit ihrem ausdrucksvollen und singenden Gestus Sonne und Dolce vita nachfühlen. In

dem temperamentvollen Allegro von KV 136 übernehmen die Violinen, besonders die erste Geige, die Führung, die zärtlicheren Töne sind dem langsamen Satz vorbehalten.

### KURZ NOTIERT

Im Dezember 1769 starteten Mozart und sein Vater zur ersten von drei Italienreisen, die mit einigen Unterbrechungen erst nach dreieinhalb Jahre im Oktober 1772 beendet waren. Er reüssierte als Komponist, wurde von Papst Clemens XIV. zum Ritter vom Goldenen Sporn ernannt, studierte zwischenzeitlich in Bologna Kontrapunkt und kam mit bedeutenden italienischen Kollegen wie Sammartini, Piccini oder Paisiello in Kontakt. Aber die Hoffnungen auf eine Anstellung in Italien zerschlugen sich.

Zunächst hatte der Salzburger Fürsterzbischof Siegmund von Schrattenbach das Talent des jungen Mozart nach Kräften gefördert. Aber er war kurz nach der zweiten Italienreise von Vater und Sohn gestorben, und unter seinem strengeren Nachfolger Colloredo änderte sich 1772 alles für den aufstrebenden Komponisten, wie sein wütendes Eingangszitat zeigt. Er wurde wesentlich mehr in die höfische Pflicht genommen, beispielsweise bedeutete die Bestallung zum Konzertmeister der Hofkapelle im August 1772 – mit festem Sold –, dass er die wöchentlich stattfindenden Konzerte von der Ersten Geige leiten und regelmäßig für die höfische Unterhaltung schreiben musste. Und die drei Divertimenti kamen dem gestrengen neuen Fürsterzbischof sehr entgegen: Er dilettierte respektabel auf der Violine und liebte den italienischen Kompositionsstil.



Mendelssohn Bartholdy. Gemälde von K. J. Begas 1821

## Beschwingt Konzertantes von Mendelssohn

Felix Mendelssohn Bartholdy war der Enkel des großen Aufklärers Moses Mendelssohn und entstammte einer mit materiellen und geistigen Gaben gesegneten Familie, deren Berliner Haus zu einem kulturellen Zentrum der Stadt wurde. Obwohl Mendelssohn wie Johannes Brahms in Hamburg geboren wurde, übersiedelte die Familie wegen der französischen Besetzung der Hansestadt schon 1811 nach Berlin.

Schon dem Knaben Felix standen, wie seinen drei Geschwistern, alle Möglichkeiten einer gediegenen humanistischen Erziehung offen. Als Felix sieben Jahre alt war, trat zum allgemeinbildenden der musikalische Unterricht. Es begann mit Unterweisungen im Klavier- und Orgelspiel, Kontrapunktstunden bei Carl Friedrich Zelter kamen dazu, und 1820 traten die Kinder in den Chor der ebenfalls von Zelter geleiteten Singakademie ein. Erste Kompositionsversuche ließen nicht lange auf sich warten. Bekanntermaßen konnte Felix sie bei den elterlichen Sonntagskonzerten ausprobieren, klingend das Geschriebene prüfen. Und Bildungsreisen gehörten unbedingt dazu – der Vater hatte ein umfangreiches Reiseprogramm in alle wichtigen Kunstzentren Europas zusammengestellt. Mit Mozart verbindet ihn nicht nur der Start als produktives Wunderkind, der die Mitwelt zum Staunen brachte. Auch die knapp bemessene Lebenszeit ist beiden gemeinsam.

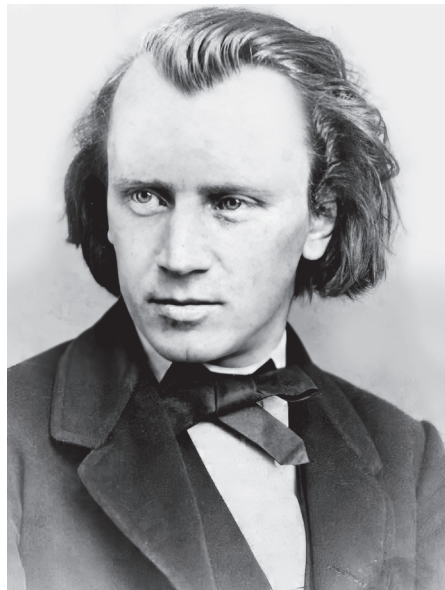
### KURZ NOTIERT

1821, im Jahr vor dem d-Moll-Violinkonzert, durfte Felix mit Zelter nach Weimar reisen und dort auf dessen Vermittlung („ein guter hübscher Knabe, munter und gehorsam. Er ist zwar ein Judensohn, aber kein Jude ...“) Johann Wolfgang von Goethe seine Aufwartung machen durfte. Er spielte vor, und man war wohl beiderseitig angetan voneinander. Es folgten weitere Besuche und ein reger brieflicher Austausch, der erst 1832 mit dem Tod des Dichters endete.

Dem Jungen Felix lag die Welt zu Füßen, im Dezember 1822 etwa schrieb der Berliner Korrespondent der „Wiener Zeitschrift für Kunst“ überschwänglich: „Längst mit den Elementen theoretisch-musikalischer Kenntnisse vertraut, komponiert Felix Mendelssohn – und eben hier erregt er die allgemeine Bewunderung – mit der größten, unbegreiflichen Leichtigkeit und aus unerschöpflicher Geistesfülle die schwierigsten Stücke“. Und das Œuvre umfasste schon damals nahezu jede Gattung, so etwa die jugendfrischen Streichersinfonien, Lieder, Bühnenwerke und vielgestaltige Kammermusik. Meist wurden sie bei den erwähnten Sonntagskonzerten im elterlichen Haus in der Leipziger Straße und mit Musikern der Hofkapelle aus der Taufe gehoben. 1822 entstand als eines von fünf Konzerten aus der Jugendzeit bis 1824 das Violinkonzert d-Moll. Der junge Komponist hatte den Interpreten klar vor Augen – seinen Freund und Geigenlehrer Eduard Rietz, dem er das Stück auch gewidmet hat. Der sieben Jahre Ältere war Primarius in Mendelssohns Quartett und Kammermusikus in der Berliner Hofkapelle. Zwei autographe Fassungen sind überliefert – eine zweisätzig und eine dreisätzig, in die Änderungsvorschläge von Rietz eingeflossen waren. Das Manuskript dieser letzteren befand sich übrigens eine Zeitlang im Besitz von Clara Schumann. Das Konzert zeigt Einflüsse der französischen Violinkonzert-Tradition, wie Felix sie durch seine Lehrer kennengelernt



hatte ebenso wie die Begeisterung für Johann Sebastian Bach, besonders sein Cembalokonzert d-Moll BWV 1052. Der barock anmutende Kopfsatz startet mit vollen Orchester. Das folgende, lyrisch singende, innige Andante wechselt nach D-Dur und mündet attacca in ein rasantes Finale.



Johannes Brahms, 1862

## Frieden finden mit Brahms

„Als Brahms nach Wien kam, waren seine Kompositionen nur einer kleineren Gemeinde bekannt; das große Publikum kannte ihn bloß aus Schumanns prophetischer Empfehlung“, so der berühmte Kritiker Eduard Hanslick. „Ein junger Herkules am Scheideweg. Wird er sich links zur äußersten Romantik schlagen, zur grenzen- und fessellosen Musik – oder rechts auf die Bahn unserer Klassiker? Er hat das Letztere gewählt“, heißt es weiter.

### KURZ NOTIERT

Brahms hütete ein Autograph von Mozarts Sinfonie g-Moll KV 550 als großen Schatz. Er hatte die Partitur von der Landgräfin Anna von Hessen bekommen, der sein Klavierquintett op. 34 gewidmet war. Clara Schumann hatte der Gräfin einen Tipp gegeben ... Er hatte zeitlebens Mozart auf dem Flügel gespielt – „ich schwelge in Mozart-Sonaten“, schrieb er einmal an Clara –, dirigierte, ihn bearbeitet und herausgegeben.

1857 war Brahms zuerst in das kleine Fürstentum Detmold gegangen, dann kurz nach Hamburg zurückgekehrt, wo seine Hoffnung auf den Posten als Direktor der Philharmonischen Konzerte jedoch enttäuscht wurde. So ließ er sich

schließlich in Wien nieder. Die Stadt Mozarts, Beethovens und Schuberts, der Schmelztiegel ungarischer und tschechischer Folklore, hatte den Norddeutschen mit offenen Armen aufgenommen: Man war ihm und seiner Musik deutlich zugeneigt. Obwohl er sich unter den Wienern nicht gleich heimisch fühlte und unter der großen Entfernung zu Familie und Freunden, allen voran Clara Schumann, litt, griff er doch gerne zu, als ihm 1862 eine Stelle als Dirigent der Wiener Singakademie angetragen wurde. Er sollte der Donaumetropole die Treue halten und organisierte sein Leben ab 1871 endgültig von hier aus. Trotzdem war er oft monatelang auf Konzertreisen als Pianist und Dirigent unterwegs und besuchte immer wieder Italien. In den Sommermonaten zog er in die Natur und widmete sich neben der Erholung ganz der Komposition. Wenn sich das Komponieren auch nicht völlig auf die Sommermonate beschränkte, brachte er doch vor allem viele der ausgeglichensten Kammerkompositionen in diesen produktiven Entspannungsphasen zu Papier.

In den Sommern 1864 und '65, die Brahms in Lichtenthal bei Baden-Baden verlebte, entstand sein zweites Streichsextett in G-Dur op. 36, dessen erste Skizzen bis 1850 zurückreichen. Hier nun taucht, in einem Seitenthema des Kopfsatzes, das Motiv a-g-a-d-h-e „sehnsuchtsvoll“ in den Violinen auf – „Da habe ich mich von meiner letzten Liebe losgemacht!“, soll er gegenüber dem Freund Josef Gänsbacher bemerkt haben. Die Rede ist von Agathe von Siebold, mit der er sogar eine kurzzeitige Verlobung eingegangen war.

Clara Schumann bekam die ersten drei Sextett-Sätze Ende 1865 vermutlich als Weihnachtsgabe. „Wie sehr Deine Sendung mich überrascht und erfreut hat, brauche ich Dir wohl kaum zu sagen ... Gleich solch ein großes Stück von dem man keine Ahnung hatte! – So viel ich es nur aus dem Lesen der Partitur ... beurteilen kann, so erscheint es mir wunder-

schön. Das Thema ... könnte dir wohl gestohlen werden, aber was finge einer wohl damit an, der es nicht versteht wie Du, es so auf's reizendste und geistvollste mit Motiven zu umkleiden, die immer darum herumspielen und sich in einander schlingen wie eine Kette lieblicher Gedanken. Mir ist die Stimmung dieses Satzes außerordentlich lieb, so weich und sanft ..." Sie nahm die Partitur bei einem Besuch mit zu dem befreundeten Geiger Joseph Joachim, der die Stimmen ausschreiben ließ und das neue und noch unvollendete Werk gleich auf eine Englandreise mitnahm.

Bei seinen Verlegern hatte der Komponist dann mit dem kompletten Stück Mühe, es unterzubringen, bis es schließlich im zweiten Anlauf wie das erste Sextett bei Simrock erschien. Übrigens hatte sich Brahms über die zurückgezogene Zusage von Breitkopf & Härtel so geärgert, dass er dem Verlag nie wieder etwas anbot. Auch wenn die erste öffentliche Aufführung in Wien – Premiere war am 11. Oktober 1866 in Boston gewesen – auf geteilte Begeisterung stieß, die Fachwelt war sich einig. „Es ist außerordentlich schön; so klar, so einfach, so meisterhaft.“ (Theodor Billroth)

„Das ... Streichsextett in G-Dur wirkt in der Stimmung stiller und gedämpfter, in der Arbeit kunstvoller als das 1. Sextett. Es verrät weit mehr vom eigentlichen Wesen seines Schöpfers als der ältere Bruder ... Schon dem ersten Satz verleiht das schillernde Schwanken des Hauptthemas zwischen G-Dur und Es-Dur und das Festhalten an liegenden Stimmen, die in Achtelbewegung mit der Untersekunde wechseln, einen eigenartigen mystischen Reiz. Unter der Überschrift ‚Scherzo‘ folgt nun ein Intermezzo von etwas müder Grazie. Die eigentliche Heiterkeit aber kommt in diesem Satz erst in dem geistvoll prickelnden ‚Presto giocoso‘ des Mittelteils zu Wort. Der dritte Satz, ein Adagio mit fünf Variationen und Coda, stellt an seine Spitze einen Gedanken von auffallend

verschwommener Haltung. Die poetische Absicht darf hierbei nicht übersehen werden; es lag dem Meister daran, aus bedrückter und zerrissener Stimmung im Laufe der Variationen zu seligem Frieden überzuleiten. Das Finale bringt einen interessanten Mischtypus. Seine ursprüngliche Sonatenform wird dadurch dem Rondo angenähert, dass der in den ersten sechs Takten gebrachte Gedanke in allen Teilen des Satzes ritornellartig wiederkehrt. Die Idee des ‚Mottos‘ die für den reifen Brahms bedeutsam werden sollte, ist hier schon teilweise ausgebildet.“ (Karl Geiringer)

#### KURZ NOTIERT

In seinem „Steppenwolf“ lässt Hermann Hesse es zu einem imaginierten Zusammentreffen von Brahms und Mozart kommen. Mozart macht den Erzähler auf einen „ehrwürdig aussehenden alten Herrn mit langem Barte“ aufmerksam, der „betrübt und hoffnungslos“ aussieht. „Sehen Sie, das ist Brahms. Er strebt nach der Erlösung, aber damit hat es noch eine gute Weile“, legt Hesse Mozart in den Mund.

# Im Porträt

## KONZERTHAUS KAMMERORCHESTER

Das 2009 von Musikern des Konzerthauses gegründete Konzerthaus Kammerorchester besteht fast ausschließlich aus Mitgliedern des Konzerthausorchesters Berlin und kommt ohne Dirigenten aus. Der demokratisch organisierte Klangkörper hat einen festen Platz in der Konzertsaison des Hauses und tritt wiederholt auf internationalen Podien in Erscheinung. So führten mehrere Konzertreisen das Ensemble beispielsweise in die Türkei, nach Holland und nach Japan. Mehrere CD-Einspielungen sind erschienen, darunter mit dem Geiger Daniel Hope aus der Reihe „Recomposed by Max Richter“ die „Vier Jahreszeiten“ nach Antonio Vivaldi, ausgezeichnet mit dem „Echo Klassik“ 2013. Das Repertoire konzentriert sich hauptsächlich auf Werke für Streichorchester, aber auch auf Bearbeitungen von großen Kammermusikwerken wie zum Beispiel Schuberts Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“ in der Bearbeitung von Gustav Mahler. Auch sinfonische Werke mit kleinerer Bläserbesetzung oder Solokonzerte mit Solisten wie Julian Steckel, Ning Feng oder Matthias Kirschnereit gehören zum Programm.  
[www.konzerthaus-kammerorchester.de](http://www.konzerthaus-kammerorchester.de)

Das Konzerthaus Kammerorchester spielt im heutigen Konzert in folgender Besetzung:

**SUYOEN KIM** *Violine I*  
*(Konzertmeisterin)*

**TERESA KAMMERER** *Violine I*

**AVIGAIL BUSHAKEVITZ** *Violine I*

**LINDA FICHTNER** *Violine I*

**NA-RIE LEE** *Violine I*

**JOHANNES JAHNEL** *Violine II*

**KAROLINE BESTEHORN** *Violine II*

**ULRIKE TÖPPEN** *Violine II*

**CORNELIA DILL** *Violine II*

**AYANO KAMEI** *Viola*

**MATTHIAS GALLIEN** *Viola*

**JULIA PALECKA** *Viola*

**MIGUEL ERLICH** *Viola*

**ANDREAS TIMM** *Violoncello*

**JAE-WON SONG** *Violoncello*

**EVA FREITAG** *Violoncello*

**IGOR PROKOPETS** *Kontrabass*

## SUYOEN KIM

ist Erste Konzertmeisterin des Konzerthausorchesters Berlin. Sie wurde in Münster geboren und studierte in ihrer Heimatstadt bei Helge Slaatto, in München bei Ana Chumachencho sowie an der Kronberg Academy. Seit 2018 ist sie Mitglied des Konzerthausorchesters, 2019-21 außerdem Mitglied im Artemis Quartett. Sie ist Gewinnerin des Internationalen Violinwettbewerbs Hannover (2006) und Preisträgerin des Brüsseler Königin-Elisabeth-Wettbewerbs (2009). Als Solistin ist Suyoen Kim mit diversen renommierten Orchestern in Europa, Asien und Südamerika aufgetreten. Sie ist Mitglied im aktuellen Künstlerischen Beirat.

# Vorankündigung

Karfreitag 07.04.2023

20.00 Uhr · Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

MARC ALBRECHT *Dirigent*

DANIEL HOPE *Violine*

**Richard Wagner** Vorspiel zu „Parsifal“

**Sofia Gubaidulina** „Offertorium“ – Konzert für Violine und Orchester Nr. 1

**Richard Wagner** „Karfreitagszauber“ aus „Parsifal“

Karten 16 / 21 / 30 / 39 / 48 / 56 Euro

19.10 Uhr · Konzerteinführung

Karsamstag 08.04.2023

15.30 Uhr · Großer Saal

UTE GREMMEL-GEUCHEN *Orgel*

**Felix Mendelssohn Bartholdy** Sonate A-Dur op. 65 Nr. 3  
(über den Choral „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“)

**Robert Schumann** Zwei Studien für Pedalflügel aus op. 56  
(Nicht zu schnell und Mit innigem Ausdruck)

**Sofia Gubaidulina** „Hell und Dunkel“

Jan Albert van Eyken Toccata und Fuge über den Namen  
B-A-C-H op. 38

**Johann Sebastian Bach** Pièce d'Orgue G-Dur BWV 572

**Max Reger** Fantasie über den Choral „Halleluja! Gott zu loben, bleibe meine Seelenfreud“ op. 52 Nr. 3

Karten 14 Euro

mein  
KONZERTHAUS



## WILLKOMMEN IM CLUB: MEIN KONZERTHAUS

Entdecken Sie Ihren persönlichen Mitgliederbereich: Speichern und Teilen von Merklisten, Erinnerungsfunktion, Aktionsangebote u. v. m.

**JETZT  
MITGLIED WERDEN!**

[konzerthaus.de/mein-konzerthaus](https://konzerthaus.de/mein-konzerthaus)



# Aktuell

## Das Konzerthausorchester Berlin in Japan

Vom 9. bis 14. Mai wird das Konzerthausorchester in Japan zu Gast sein.

Unter der Leitung von **CHRISTOPH ESCHENBACH** gibt es Konzerte in Tokio, Yokohama, Fukuoka und Nagoya. Auf dem Programm stehen Webers „Freischütz“-Ouvertüre, alle vier Sinfonien von Johannes Brahms sowie Werke von Robert Schumann und Antonín Dvořák.

Als Gäste dabei: **MIDORI** (Violine) und der junge japanische Cellist **HARUMA SATO**, der 2019 den ARD-Musikwettbewerb in München gewann und an der Berliner Universität der Künste studiert.

### HINWEISE ZUR PANDEMIE

Es besteht keine Maskenpflicht mehr während Ihres Konzertbesuchs. Selbstverständlich überlassen wir es Ihnen, während Ihres Aufenthalts weiterhin eine Maske zu tragen, wenn Sie sich damit wohler fühlen. Aus gegenseitiger Rücksichtnahme möchten wir Sie bitten, bei Wartesituationen im Haus wie gewohnt auf ausreichend Abstand untereinander zu achten.



NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.

### IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Barbara Gugisch · **REDAKTION** Dr. Dietmar Hiller, Tanja-Maria Martens · **ABBILDUNGEN** Archiv Konzerthaus Berlin · **SATZ UND REINZEICHNUNG** www.graphiccenter.de · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,30 €  
www.konzerthaus.de